

2. Könige 7, 3 – 20

Wie in der vergangenen Woche behandelt auch diesmal der Tora-Abschnitt (3. Mo 14, 1 – 15, 33) Vorschriften hinsichtlich des Aussatzes. Der prophetische Ergänzungstext schildert die erstaunliche Geschichte, wie vier aussätzigte Männer für das Volk Israel in einer Zeit extremer Hungersnot zum Segen werden. Es beginnt damit, dass diese vier, die wegen der Wirtschaftskatastrophe im Land und wegen ihres Aussatzes nichts zu verlieren haben, sich ins Heerlager der feindlichen Aramäer absetzen, die gerade Samaria belagern.

1) Gottes kreative Hilfe im Kampf

„Und sie kamen an den Rand des Heerlagers von Aram, und siehe, da war kein Mensch. Denn der HERR hatte das Heerlager Arams ein Getöse von Wagen und ein Getöse von Pferden hören lassen, das Getöse einer großen Heeresmacht. Da hatten sie einer zum anderen gesagt: Siehe, der König von Israel hat die Könige der Hetiter und die Könige von Ägypten gegen uns angeworben, dass sie über uns kommen sollen. So hatten sie sich aufgemacht und waren in der Abenddämmerung geflohen“ (5 -7).

Der allmächtige Gott, der die ganze Welt in ihrer wunderbaren Vielfalt geschaffen hat, greift ja immer wieder auf schöpferische Weise in das Weltgeschehen ein, so auch, um dem Volk Israel Hilfe und Rettung vor den Feinden zu geben. „Weg hast Du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht“ singen wir in einem Lied von Paul Gerhardt.

Vergegenwärtigen wir uns einmal einige Beispiele:

In dem vorliegenden Bericht also lässt Gott die Aramäer ein Getöse hören, obwohl gar keines da ist. Quasi umgekehrt erlebt es der Prophet Elisa, als Israel von Aram umringt ist: „Und Elisa betete zu dem HERRN und sagte: Schlag doch diese Kriegsschar mit Blindheit! Da schlug ER sie mit Blindheit nach dem Wort des Elisa“ (2. Kö 6, 18).

Naturgesetze setzt Gott außer Kraft und Naturgewalten setzt ER ein, um Sein Volk zu retten.

Von Josua lesen wir, dass er die Amoriter in die Flucht schlagen kann, „und als sie vor Israel flohen..., da warf der HERR große Steine vom Himmel auf sie herab, bis Aseka, so dass sie umkamen. Es waren mehr, die durch die Hagelsteine umkamen, als die, welche die Söhne Israel mit dem Schwert umbrachten. Damals redete Josua zum HERRN... und sagte vor den Augen Israels: Sonne, steh still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte...Und es war kein Tag wie dieser, weder vorher noch danach, dass der HERR so auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn der HERR kämpfte für Israel“ (Jos.10, 11 – 14). Als

Jonatan sich mutig dem Posten der Philister nähert, erbebt die Erde und löst dadurch einen Schrecken der Feinde aus (1. Sam. 14, 15). Auf wunderbare Weise greift Gott auch ein, als die drei Könige von Israel, Juda und Edom gemeinsam gegen Moab ziehen. Durch Elisa lässt der HERR sagen: „Ihr werdet keinen Wind sehen und keinen Regen sehen, und doch wird sich dieses Tal mit Wasser füllen“ (2. Kö 3, 17). Und dann heißt es weiter von den Moabitern: „Und als sie sich früh am Morgen aufmachten und die Sonne über dem Wasser aufging, da sahen die Moabiter das Wasser gegenüber rot wie Blut. Und sie sagten: Das ist Blut! Ganz sicher haben sich die Könige bekämpft und sich gegenseitig erschlagen. Nun auf zur Beute, Moab! Als sie aber zum Lager Israels kamen, da erhob sich Israel, und sie schlugen die Moabiter, dass sie vor ihnen flohen“ (2. Kö 3, 22 -24). Natürlich darf in der Aufzählung solcher Führungen Gottes nicht der Hinweis fehlen auf die Teilung des Schilfmeeres, den Israeliten zur Rettung und dem Pharao mit seinen Mannen den Tod bringend (2. Mo 14).

Wir denken auch daran, wie der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs die Mauern von Jericho einstürzt, nachdem die Israeliten nach Seinen Vorschriften um die Stadt gezogen sind „Da stürzte die Mauer in sich zusammen“ (Jos. 6, 20). Ja, unser HERR vermag es, dass auch Mauern in sich zusammenstürzen, die wir in unserem Leben für unüberwindbar halten!

Manchmal schenkt der Hüter Israels Sieg, indem er die Feinde durcheinanderbringt. Als Saul gegen die Philister kämpft, „da war das Schwert des einen gegen den andern – eine sehr große Verwirrung“ (1. Sam. 14, 20). Auch Gideon erlebt dies, als er gegen die Übermacht der Midianiter mit seiner nach Gottes Auftrag gebildeten Mini-Truppe antritt: „Während nun die dreihundert Mann in die Hörner stießen, da richtete der HERR das Schwert des einen gegen den andern, und zwar im ganzen Heerlager“ (Ri 7, 22). Von Verwirrung der Feinde lesen wir auch bei Ri 4, 15 und Jos. 10, 9.

Schließlich wird auch berichtet, dass Gott, der ja die Herzen der Menschen lenkt, den Feinden Israels Angst und Schrecken einjagt, so wie ER es schon dem Mose gesagt hat, als es darum geht, den Amoriterkönig Sihon zu schlagen: „An diesem Tag will ICH anfangen, Schrecken und Furcht vor dir auf die Völker unter dem ganzen Himmel zu legen: Wenn sie die Nachricht von dir hören, werden sie vor dir zittern und beben“ (5. Mo 2, 25). Die „Nachricht“ über Israel hat ja wesentlich mit den schon geschehenen Wundern Gottes zu tun. Deswegen wird bei Josua berichtet: „Und es geschah, als alle Könige der Amoriter, die jenseits des Jordan im Westen, und alle Könige der Kanaaniter, die am Meer wohnten, hörten, dass der HERR das Wasser des Jordan vor den Söhnen Israel hatte vertrocknen lassen, bis wir hinübergezogen waren, da zerschmolz ihr Herz, und es war kein Mut mehr in ihnen vor den Söhnen Israel“ (Jos. 5, 1).

Sogar Träume benutzt der HERR dazu, die „Nachricht“ über Israel an die Feinde gelangen zu lassen, damit Sein göttliches Ziel erreicht wird. Gideon geht auf Gottes Weisung hin mit seinem Burschen zur Erkundung in das Heerlager der Midianiter und hört dort, wie ein Soldat dem anderen erzählt: „Siehe, ich habe einen Traum gehabt. Und siehe, ein Laib Gerstenbrot rollte in das Heerlager Midians. Und es kam bis zum Zelt und schlug es nieder, dass es umfiel, und kehrte es um, das Unterste zu oberst, und das Zelt lag da. Da antwortete sein Gefährte und sagte: Das ist nichts anderes als das Schwert Gideons, des Sohnes des Joasch, des Mannes von Israel! Gott hat Midian und das ganze Heerlager in seine Hand gegeben!“ (Ri 7, 13 f.).

Gibt es nun solche erstaunlichen Führungen nur in der Vergangenheit Israels? Nein, auch aus den Kriegen, die Israel 1967 und 1973 zu führen hatte, werden ähnliche Erlebnisse berichtet, z.B. wie die Feinde plötzlich eine dicke Wolke wie eine Hand im Himmel sahen und daraufhin flohen.

Die Botschaft an uns kann nach all diesen staunenswerten Beispielen nur sein, neu zu vertrauen, dass der HERR, der ewig derselbe ist, auch in unseren konkreten Lebenssituationen und Kämpfen auf Seine liebevoll kreative Weise eingreifen kann und will. „Bei Gott aber sind alle Dinge möglich“ (Mt. 19, 26).

2) Gott lässt sich nicht spotten.

„und der König schickte hinter dem Heerlager Arams her und sagte: Geht hin und seht! ... und siehe der ganze Weg war voll von Kleidern und Geräten, die die Aramäer auf der hastigen Flucht weggeworfen hatten... Da ging das Volk hinaus und plünderte das Heerlager Arams. Da wurde ein Maß Weizengriß für einen Schekel und zwei Maß Gerste für einen Schekel verkauft nach dem Wort des HERRN“ (V. 14 – 16).

„Es war ja geschehen, als der Mann Gottes zum König geredet hatte: Zwei Maß Gerste werden morgen um diese Zeit für einen Schekel verkauft werden und ein Maß Weizengriß ebenso für einen Schekel im Tor von Samaria, da hatte der Offizier dem Mann Gottes geantwortet und gesagt: Siehe, wenn der HERR auch Fenster am Himmel machte, könnte wohl so etwas geschehen? Er aber hatte gesagt: Siehe, du wirst es mit deinen eigenen Augen sehen, doch du wirst nichts davon essen. So geschah es ihm nun: das Volk trat ihn im Tor nieder, so dass er starb“ (V. 18 – 20).

Der Offizier, Berater des Königs von Aram, beehrt gegen die Weissagung des Elisa höhnisch auf. Er nimmt die aktuellen Gegebenheiten als Maßstab, von denen es heißt, dass „ein Eselskopf für achtzig Schekel Silber und ein viertel Kab (= 0,3 l) Taubenmist für fünf Schekel Silber gehandelt wurden“ (2. Kö 6, 25). Wenn Abfälle so enorm teuer sind, wie kann Elisa sich erdreisten, solche kühnen Behauptungen in die Welt zu setzen...!

Wie Elisa im Namen Gottes angekündigt hat, wird der Offizier für seine spöttische Bemerkung mit dem Tode bestraft.

„Für den Spötter stehen Gerichte bereit“, heißt es in Spr. 19, 29. Der HERR straft Spott und Hohnreden sowohl seitens der Heiden, als auch seitens derer, die zu Gott gehören. Und zwar dann, wenn Sein heiliger Name, Sein göttliches Handeln oder Sein geliebtes Volk Israel betroffen ist, mit dem ER sich ja aufs engste verbunden hat.

„Und du, Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR, über die Söhne Ammon und über ihr Höhnen. Und sprich: Schwert, Schwert, zum Schlachten gezückt, zum Fressen geschliffen...“ (Hes. 21, 33). Welcher Hohn ist gemeint? „Da du ´Haha!` sagst über Mein Heiligtum, weil es entweiht ist, und über das Land Israel, weil es verwüstet ist, und über das Haus Juda, weil sie in die Gefangenschaft gegangen sind...“ (Hes. 25, 3).

Es ist die Verhöhnung des lebendigen Gottes durch Goliath, die dem jungen David keine Ruhe lässt. Er führt das Gericht Gottes aus. „Und David antwortete dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Krummschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen des HERRN der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast. ... Und die ganze Erde soll erkennen, dass Israel einen Gott hat.“ (1. Sam. 17, 45 + 47).

Sanherib, der König von Assur, schüchtert das Volk Israel durch höhnische Redeweisen ein. Jesaja stellt ihm im Auftrag Gottes, bevor er ihm die Strafe des HERRN androht, die Dimension seines Verhaltens vor Augen: „Wen hast du gehöhnt und gelästert und gegen wen die Stimme erhoben? Gegen den Heiligen Israels hast du deine Augen emporgerichtet“ (2. Kö 19,22). „Und es geschah in dieser Nacht, da zog ein Engel des HERRN aus und schlug im Lager von Assur 185000 Mann“ (V. 35). Sanherib selbst wird von seinen Söhnen erschlagen. Was hatte er eigentlich gesagt? „Welche sind es unter allen Göttern der Länder, die ihr Land aus meiner Hand gerettet haben, dass der HERR Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?“ (2. Kö 18, 35). Er spielt sich nicht nur selbstherrlich auf, sondern stellt praktisch die Götzen der Heidenvölker dem lebendigen Gott gleich.

Es gibt Situationen, in denen auch Israeliten sich durch Hohn schuldig gemacht haben: „Der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch Seine Boten, früh sich aufmachend und sendend, denn ER hatte Mitleid mit Seinem Volk und Seiner Wohnung. Aber sie verhöhnten die Boten Gottes und verachteten Seine Worte und verspotteten Seine Propheten“ (2. Chr., 36, 15 f.). Von der Kreuzigung Jesu wissen wir, dass ER Hohn und Spott der Umstehenden und der Schriftgelehrten und Hohenpriester geduldig ertragen und mit der Bitte begleitet hat, der himmlische Vater möge ihnen vergeben: „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun...Und das Volk stand und sah zu; es höhnten aber auch die Obersten und sagten: Andere hat Er gerettet. Er rette sich selbst, wenn dieser der Christus Gottes ist, der Auserwählte!“ (Luk. 23, 34 f.). Prophetisch wird in Ps. 22, 7 bereits davon gesprochen, dass der Messias

verspottet werden wird: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, spotten über mich...“

Ob wir nun davon lesen, wie Leute beim Erleben der Ausgießung des Heiligen Geistes spotten „Sie sind voll süßen Weines“ (Apg. 2, 13), oder davon, wie sich manche über die Toten-Auferstehung spöttisch erheben (Apg. 17, 32), oder davon, dass in den letzten Tagen bzgl. der Wiederkunft Jesu Spötter fragen: „Wo ist die Verheißung Seiner Ankunft?“ (2. Pt. 3, 4) – es bleibt:

„Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt“ (Ps. 1, 1). Denn: „Irrt euch nicht, Gott lässt Sich nicht verspotten!“ (Gal. 6, 7).